



Veröffentlicht am [14. Januar 2024](#) von [Uwe Kalkowski](#)

Kaffeehaussetzers Kafka-Jahr



Als ich zum ersten Mal etwas von Franz Kafka las, stand ich im Licht einer Straßenlaterne. Es ist lange her und muss im Herbst des Jahres 1990 gewesen sein, aber ich habe diesen Moment, diesen Abend nie vergessen. Vielleicht, weil dabei einiges zusammenkam. Es war kurz nach dem Ende meines Zivildienstes, und beim Start ins Leben war ich gleich in einer Sackgasse gestrandet. Denn ich hatte keine Ahnung, was ich machen sollte, keine Idee, was die Zukunft bringen könnte, keine Perspektive. Ich wohnte zur Untermiete bei einer Kollegin; nicht ganz legal, denn laut Mietvertrag war dies nicht erlaubt – was dazu führte, dass ich immer schnell durch das Treppenhaus huschte und möglichst wenig zu Hause war. Falls man es unter diesen Umständen überhaupt ein Zuhause nennen konnte. Der Zivildienst war gegen einen Job als Altenpflegehelfer eingetauscht worden, das Geld genügte, um jeden Abend auszugehen oder die freien Nachmittage in Cafés zu verbringen. Die nagende Unzufriedenheit wurde dabei durch ständiges Unterwegssein und viel zu wenig Schlaf mehr oder weniger erfolgreich übertüncht. Doch nach einer langjährigen Pause hatte ich einige Monate zuvor das

Lesen wieder [entdeckt](#) – und in dieser Zeit wurde es mir zur Gewohnheit, immer ein Buch bei mir zu tragen. Eine Gewohnheit, die ich nie wieder abgelegt habe.

An diesem einen Abend war ich verabredet und wartete an eine Straßenlaterne gelehnt. Es war kühl, eine nasse Kälte, die überall hineinkriecht; ich wickelte mich in meinen schweren Wollmantel – ein Erbstück meines [verstorbenen](#) Vaters – und zog das Buch aus der Tasche, das ich kurz zuvor in einer Buchhandlung gekauft hatte. »Sämtliche Erzählungen« lautete der Titel und der Autor war Franz Kafka. Ich begann zu lesen, »Betrachtung« heißt die erste Erzählung, die seltsam-melancholische, träumerische Sprache zog mich sofort in ihren Bann und ich vergaß alles um mich herum. Die vorüberhastenden Menschen, die klamme Dunkelheit, das schummrige Licht der Laterne, das nasse Kopfsteinpflaster, die ratternd vorbeifahrenden Straßenbahnen – das alles verschwand. Es waren nur die drei Seiten dieser ersten Erzählung, die das bewirkten, und vielleicht passte Kafkas Sprache, die den Leser permanent im Unklaren lässt und in der stets ein schwer zu greifendes Gefühl der Unruhe mitschwingt, gerade perfekt zu meiner eigenen Stimmung, zur damaligen Lebensphase, zur eigenen Ungewissheit. Mir war sofort klar, dass mich die Texte dieses Autors noch lange begleiten würden und genau so ist es gekommen.

Ich habe damals sehr lange gebraucht, um den Band mit den Erzählungen zu Ende zu lesen, immer wieder Pausen dabei gemacht – die Lektüre zog sich bis in das anschließende Frühjahr hin. In einem Café sitzend stieß ich dabei auf den Text »Die Fürsprecher« und das war ein Schlüsselerlebnis für mich. In einem der ersten Blogbeiträge habe ich diesen Text, oder vielmehr eine kurze Stelle daraus, [vorgestellt](#). Es war besonders dieser eine Satz, der mir so nahe ging, ein Satz, der mir damals eine Perspektive für das eigene Leben vermittelte: *»Solange du nicht zu steigen aufhörst, hören die Stufen nicht auf, unter deinen steigenden Füßen wachsen sie aufwärts.«* Es fühlte sich an, als sei über die Zeiten hinweg eine Botschaft angekommen: Es geht darum niemals stehen zu bleiben, offen zu sein und offen zu bleiben für Veränderungen. Denn Leben ist Veränderung und Stillstand bedeutet das Ende. Doch solange wir uns bewegen, eine Stufe nach der anderen erklimmen, kann nichts passieren, wir müssen uns nur trauen. Inzwischen weiß ich, dass man diese Passage auch vollkommen anders deuten kann – aber genau dies ist ja das Wunderbare an Kafkas Texten. Mir gibt diese Stelle Kraft.

Ein paar Jahre später arbeitete ich als Buchhändler und fuhr im Februar 1996 mit einer Kafka-Gesamtausgabe im Gepäck für eine Woche nach Prag. Eine Woche, um ausschließlich in Cafés, Restaurants und Kneipen zu sitzen und Kafka zu lesen. Es war eine spontane Idee, die mir kam, als ich einen Reiseführer mit dem Titel »Cafés in Prag« in die Hände bekommen hatte. Daraus wurde eine prägende Erfahrung, die mich an die Grenzen meines Leserlebens brachte, die ich aber niemals vergessen werde oder missen möchte. An einer anderen Stelle hier im Blog habe ich davon [berichtet](#).

Während ich dies schreibe, liegt das Taschenbuch mit den Erzählungen, das ich damals aus der Manteltasche zog und mit dem alles anfing, neben mir. Abgegriffen, die Seiten gebräunt von der vergangenen Zeit, der Buchrücken zerknickt. Doch als ich gerade erneut den Text gelesen habe, mit dem das Buch beginnt, da sah ich mich wieder an jene Laterne gelehnt stehen, in den schweren Wollmantel meines Vaters gehüllt und alles um mich herum vergessend. Seitdem sind über drei Jahrzehnte vergangen, aber ein Blick auf die ersten Zeilen genügt, um diesen Moment vor dem inneren Auge wieder auferstehen zu lassen.

Die Faszination für Franz Kafka und sein Werk hat mich nie wieder losgelassen und seine Texte begleiten mich seit dieser prägenden Zeit des Aufbruchs ins Leben. Und manche

entwickeln erst dann eine ganz eigene [Wucht](#), wenn man ein paar Jahre älter geworden ist und erfahren hat, wie begrenzt unser Dasein ist.

Am 3. Juni 2024 jährt sich sein Todestag zum hundertsten Mal und viel wird über ihn geschrieben oder gesprochen werden, im Kafka-Jahr 2024. Auch ich möchte diesen Anlass nutzen, um wieder einmal durch seine Werke zu flanieren und um mich mit seinem Leben, seiner Person und seiner Zeit zu beschäftigen. »Kaffeehaussitzers Kafka-Jahr« ist der Name dieses Leseprojekts. Im Mittelpunkt stehen die Bücher, die ich aus dem heimischen Regal gezogen habe sowie Bücher, die noch dazukommen werden – auch einige Neuerscheinungen, die für dieses Frühjahr geplant sind. Die Idee ist, in jedem Monat des Jahres einen Blogbeitrag zum Thema zu veröffentlichen.

Dies ist meine Bücherliste zum Kafka-Jahr, weitere Anregungen und Empfehlungen sind natürlich wie immer hochwillkommen. Besonders freuen würde ich mich über Bücher über Franz Kafka aus der Feder von Autorinnen, denn bisher habe ich keine gefunden.

- Franz Kafka: Gesammelte Erzählungen
- Franz Kafka: [Gesamtausgabe](#)
- Franz Kafka: Betrachtung
- Franz Kafka: Brief an den Vater. Faksimile-Ausgabe
- Franz Kafka: Die Verwandlung. Graphic Novel von Corbeyran & Horne
- Franz Kafka: Ein Landarzt. Illustriert von Kat Menschik
- Andreas Kilcher (Hrsg.): Frank Kafka – Die Zeichnungen
- Rainer Stach: Kafka. Die frühen Jahre
- Rainer Stach: Kafka. Die Jahre der Entscheidung
- Rainer Stach: Kafka. Die Jahre der Erkenntnis
- Klaus Wagenbach (Hrsg.): Franz Kafka. Bilder aus seinem Leben
- Andreas Kilcher: Kafkas Werkstatt
- Hans Zischler: Kafka geht ins Kino
- Hartmut Binder: Gestern Abend im Kaffee – Kafkas versunkene Welt der Prager Kaffeehäuser und Nachtlokale
- Hartmut Binder: Auf Kafkas Spuren
- Klaus Wagenbach: Kafkas Prag
- Hans-Gerd Koch: Kafkas Berlin
- **Helmut Schläiß: Kafkas Kosmos – Eine fotografische Spurensuche**
- Hans-Gerd Koch (Hrsg.): Kafkas Familie – Ein Fotoalbum
- Adriano Sofri: Kafkas elektrische Straßenbahn
- Rüdiger Safranski: Kafka – Ums sein Leben schreiben
- Sebastian Guggolz (Hrsg.): Kafka gelesen – eine Anthologie

Ich bin gespannt auf das Lesen und darauf, wohin es mich führen, welche neuen Erkenntnisse es für mich geben wird. Eines dürfte allerdings jetzt schon sicher sein: Kafkas Sprache, die jede Deutung erlaubt oder auch keine – sie wird uns weiterhin im Unklaren lassen. Und das macht seine Werke zu zeitloser, großer Literatur.